



Von Tim Oliver Kalle

DER JUNGE JOHNNY

Bereits mit 19 Jahren bereichert er die Liga: Linkshänder **Patrick Groetzki** ist für die Rhein-Neckar Löwen ein Glücksfall - als schlauer Spieler und neue Hausmarke

Zwei Sekunden. Mehr war es erstmal nicht. Und das auch noch mit einer unsportlichen Note, weil er auf Geheiß seines Trainers Iouri Chevtsov einen Anwurf des HSV Hamburg verhinderte und den Rhein-Neckar Löwen ein 28:28 sicherte. Zwei Sekunden auf der großen Bühne, gleich eine rote Karte, aber ein Lob des Trainers – so kam Patrick Groetzki am 15. September 2007 in der Bundesliga an. Mit dieser Episode könnte auch die Geschichte eines Rauhebens beginnen, doch der Linkshänder ist der Gegenentwurf eines robusten Rabauken: 1,89 Meter groß, aber nur 78 Kilogramm schwer, und in 19 Jahren hat das Leben noch kein scharfes Profil in sein Gesicht gezeichnet. Aber auch das ist ein trügerisches Bild, denn Groetzki ist längst auf dem Weg zur Reife.

Wenn er seine Aktionen über den rechten Flügel mit chirurgischer Präzision erfolgreich abschließt, folgt ein ekstatisches Ritual: Der Junior fliegt über das Parkett, die Arme oft weit ge-

Fritz, Schwarzer, Roggisch und Klimowets, dazu einem Weltstar wie Richardson – und das als einer unter gleichen. Der junge Mann spricht leise, unaufgeregt und bedacht. Das liegt in seinem Naturell. „Ich bin ein ruhiger Typ, der Zeit braucht, bis er sich an die Leute traut.“ Zeit hat er sich in seiner Karriere allerdings nicht gelassen. Mit 18 der Wechsel von Pforzheim zu den Rhein-Neckar Löwen, mit 19 in Karlsruhe die erste eigene Wohnung mit Freundin Jenny, nebenbei das Abitur am Otto-Hahn-Gymnasium – alles im Schatten des Sports: Bundesliga, Pokal und Champions League. Dazu die Junioren-Nationalmannschaft. Groetzki wandelt am logistischen Limit. Sein Leben wird sich erst ab September als Zivildienstleistender des Olympiastützpunktes Heidelberg ein wenig beruhigen, obwohl ihm die wirklich aufregenden Zeiten wahrscheinlich erst noch bevorstehen.

Thorsten Storm redet gern über Groetzki. „Patrick“, sagt der Löwen-Manager, „ist ein sehr heller Kopf.“ Er passe gut in das



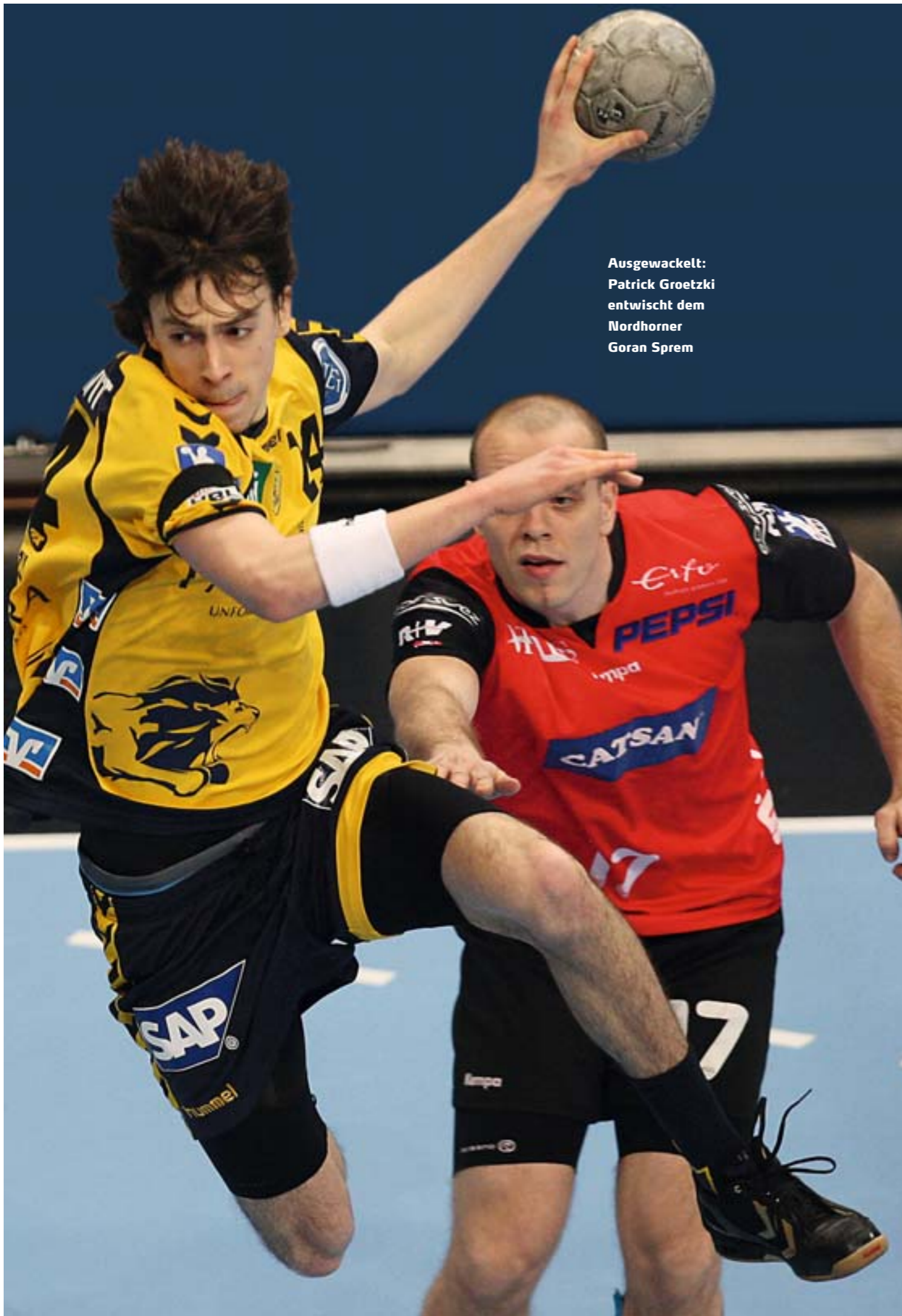
Gefeiert bei Auftritten in Karlsruhe (links), abgesichert durch den erfahrenen tschechischen Rechtsaußen Jan Filip: Patrick Groetzki, privat ein ruhiger und bedachter Typ



spreizt, die Fäuste emporgereckt, den Erfolg mit einem markigen Jubelschrei begrüßend. So ist der Abiturient neben dem Mannheimer Hero Uwe Gensheimer längst zur zweiten Hausmarke der Rhein-Neckar Löwen geworden. Die Zuschauer in der SAP-Arena lieben ihn spätestens seit einem weihnachtlichen Spiel gegen den VfL Gummersbach, als er sechsmal traf. „Da haben mich auch die anderen als Teil der Mannschaft begriffen. Ich konnte beweisen, dass ich was kann“, sagt Groetzki. Die Ahnung war an jenem Dezembertag 2007 einer Gewissheit gewichen: Der Junge taugt was, der fängt die Bälle. Groetzki lebt erst seit anderthalb Jahren im Bundesliga-Geschäft; noch immer prüft er vorsichtig, wie viel Realität in seinem Traum steckt. Schließlich spielt er zusammen mit den Weltmeistern

Konzept der Metropolisierung. Der Verein, dessen Wurzeln in den kleinen Orten Kronau und Östringen liegen, kämpft noch immer um einen Stammplatz im Herzen der Sportkonsumenten. Groetzki und der knapp drei Jahre ältere Gensheimer sind als Kinder der Region die Leadfiguren der Kampagne; mit ihren Konterfeis werden sie die neuen Dauerkarten zieren. Die Rolle als Werbebotschafter hat Groetzki bereitwillig akzeptiert. „Wir können damit ganz gut umgehen und sehen das auch als unsere Aufgabe an“, sagt der Abiturient. Das Duo GG hat einen Vorteil: Patrick und Uwe sind jünger und greifbarer für die Fans, weil sie anders als die Legionäre der Löwen aus deren Mitte stammen. Groetzki spürte das, als die Mannheimer zu den Gruppenspielen der Champions League nach Karlsruhe ▶





Ausgewackelt:
Patrick Groetzki
entwischt dem
Nordhorer
Goran Sprem

auswichen. „Wenn Patrick in der Europahalle aufläuft“, erzählt Storm, „ist die halbe Schule am Start.“ In seiner Wahlheimat spielten die Löwen auch gegen Zagreb. Als sein Team in die Enge getrieben worden war, befreite er es in Unterzahl mit einer für ihn typischen Aktion: den Wackler zur Hand. „Uwe hat den Dreher, ich den Wackler. Darauf“, sagt Groetzki, „kann ich vertrauen.“ Er hat ihn von Klein auf geübt – in Pforzheim mit Alexander Lipps, einem mit 28 Jahren noch immer sehr jungen Trainer. Lipps zählt zu den prägenden Personen in Groetzki's bisheriger Karriere. Dass er zum Handball kam, lag natürlich an den Eltern. Vater Christoph und Mutter Petra spielten selbst, im Kinderwagen rollte ihn die Mama zu ihren Spielen, mit drei Jahren landete er beim Minitraining. Auch Dr. Pavol Streicher übernahm einen wichtigen Part: Der badischen Landestrainer rückte Groetzki wieder in den Fokus der Jugend-Nationalmannschaft, nachdem dieser zwischenzeitlich aus dem Kader gefallen war. Groetzki nahm in diesem Kreis der Besten einen ungewöhnlichen Weg, drängte bereits als Jugendlicher in den Junioren-Kader der Jahrgänge 1986/87. Als seine U20-Nationalmann-

Er muss Gewicht machen, um mehr Substanz für die harten Zweikämpfe in der Bundesliga zu bekommen

schaft im August bis ins EM-Finale vorstieß, war der Außen als Mittelmann wertvollster Spieler und stand im All-Star-Team. Er musste einrücken, weil eine Stammkraft wie Georg Münch verletzt war. Für einen Linkshänder extrem untypisch, doch Groetzki kann ebenso wie der Kieler Weltmeister-Linksaußen Dominik Klein „auf Außen und der Mitte auftauchen“, sagt Junioren-Bundestrainer Martin Heuberger. Dessen Assistent Wolfgang Sommerfeld untermauert das mit Attributen wie „schlau, pfeiffig, pfeilschnell und entscheidungsfähig“. Das DHB-Talentteam, das im kommenden August in Ägypten um die Weltmeisterschaft spielt, hat noch einen zweiten linken Mittelmann: Kai Häfner aus Bittenfeld. Solche Spieler sind sehr speziell – und sehr schwer auszurechnen. „Mir gefällt das besser, weil ich so mehr am Spiel teilnehmen kann und mehr Verantwortung habe“, sagt Groetzki. „Ich suche den Zweikampf und brauche den Körperkontakt.“

Doch bei dem Leichtgewicht rücken die körperlichen Grenzen bedrohlich nah. Er muss Gewicht machen; dafür stellten ihm die Löwen in diesem Winter bereits einen Ernährungsberater zur Seite. Richtig reagiert hat sein Körper auf die Reize noch nicht. Maßstäbe setzt er trotzdem, obwohl er eigentlich ganz langsam über das in der Regionalliga spielende Farmteam

herangeführt werden sollte. Den Plan hat Groetzki mit seinem Aufstieg rasch über den Haufen geworfen.

In das positive Bild fügt sich die Geschichte mit Jan Filip schlecht ein. Der Österreicher David Szlezak verabschiedete sich im Sommer 2008; Groetzki allein sollte den rechten Flügel übernehmen und sich bei Bedarf vom Polen Mariusz Jurasik helfen lassen. Storm zauberte noch kurzfristig den Tschechen Jan Filip aus Nordhorn hervor. Groetzki sagt: „Das war eine komische Situation, aber ich habe es direkt als Herausforderung gesehen.“ Der bald 36 Jahre alte Filip und der junge Groetzki: Mittlerweile haben die Löwen den Flügel mit einem Vater-Sohn-Gespann besetzt. Unter dem Trainer Wolfgang Schwenke haben die Spielzeiten für den Junior deutlich zugenommen. „Wir ergänzen uns gut“, sagt Groetzki. „Jeder gönnt es dem anderen, wenn er gut spielt.“ Dass es eine Frustrationsphase gegeben haben muss, klingt nur noch zwischen den Worten durch. Seinen Anspruch formuliert Groetzki bedacht: „Ich muss spielen. Es bringt mir nichts, wenn ich fünfmal trainiere und am Wochenende 60 Minuten auf der Bank sitze. Wenn ich nicht spielen darf, fühle ich mich nicht gut.“ Der Junior der Löwen darf sich inzwischen regelmäßig austoben. „Patrick ist ein vollwertiges Mitglied der Mannschaft“, sagt Schwarzer, hält kurz inne und lacht. „Unter dem Namen Patrick“, verrät Weltmeister Blacky, „kennt ihn bei uns keiner. Das ist Johnny.“ Die Ableitung des Spitznamens ist eigentlich ganz einfach: Groetzki erinnerte die alten Löwen an Eis-

hockey-Legende Wayne Gretzky, von da war es bis zu Westernheld John Wayne nicht weit – und fertig war der junge Johnny. Das sind große Namen, aber für einen Handballer nur bedingt als Vorbilder tauglich. Groetzki nennt zwar Stefan Kretzschmar und Mirza Dzomba, doch passend findet er das nicht. „Das ist ein zweischneidiges Schwert“, sagt er. „Ich habe die Mitte im Kopf und will nicht nur der Außen sein.“ Mit der Agentur *Global MMK*, die auch Dominik Klein betreut, sucht er seinen Weg, um sich „in der Bundesliga zu stabilisieren und eine Größe in der Mannschaft werden“. Laut wird das aber nicht geschehen. Patrick Groetzki mag lieber „ruhig und bedacht sein. Ich will mich rüberbringen, wie ich bin. Und ich bin nicht der Paradiesvogel, der die Klappe aufreißt.“ Es gibt andere Mittel, um die Massen zu begeistern. Zum Beispiel seinen Wackler zur Hand. ■